

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Juarez und Maximilian

Werfel, Franz

Berlin [u.a.], 1924

Phase III

[urn:nbn:de:bsz:31-85462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85462)

DRITTE PHASE

NEUNTES BILD

VEDETTE VOR DEM CERRO DE LA CAMPANA (GLOCKENHÜGEL) BEI QUERETARO

Ausgedörrte Steppe. Eine hochaufgeworfene Deckung mit Sandsäcken. Rechts eine Gewehrpyramide

Korporal Johann Nepomuk Wimberger von der früheren österreichischen Freiwilligenbrigade, die beiden Infanteristen Yatipan, ein Mestize und Polyphemio, ein Indianer, lagern auf der Erde und sind im Begriffe aus zerbeulten Eßschalen ihre Mahlzeit zu verzehren. Die Uniform des Korporals ist trotz aller Defekte halbwegs in stand gehalten, die Montur der beiden Mexikaner von unwahrscheinlicher Verkommenheit. Ihre grauen Zwiilchhosen sind mit allen Kotfarben der Welt besudelt. Yatipan trägt unter der zerschlissenen Bluse das Rothemd der Fuaristen. Er ist ein Überläufer

Korporal Wimberger

(ein verwitterter Mensch von vierzig Jahren stößt angeekelt seine Speise von sich)

Da Du Dreckfresser! Nimm diese Zubaße!

Polyphemio

(Man erkennt nicht, ob er kretinhafte oder nur bis an

*die Grenze europäischer Fassungskraft faul ist. Er
langt nach dem Napf)*

Wimberger

Gestern haben eure Soldatenhexen eine verweste
Katze gedünstet . . . Das hier schmeckt nach Aas-
geier . . .

Polyphemio

Wer kann das wissen, Herr?!

Wimberger

(spuckt)

Pfui, Pfui, Pfui! Wenn ich nicht meine Señorita
in dem Malefiz-Queretaro gefunden hätte! . . .

Yatipan

(ein nicht unsympathisches Galgengesicht)

Warum bist denn hergekommen aus Deinem
Europa, Korporal?

Wimberger

Um Dich kennenzulernen . . .

Yatipan

Ayaya! Du bist ein großer Herr! Hast Du drüben
schon für den Kaiser pronuntschiamentiert?

Wimberger

Die Familie hat mir nicht immer gepaßt . . . So um
Achtundvierzig . . .

Yatipan

Was ist das Achtundvierzig?

Wimberger

Das war unsere Revolution, Du Maultier! Da kann der rote Juarez dort einpacken!

Yatipan

Habt Ihr nur eine Revolution gehabt?

Wimberger

Ja! Aber mit Barrikaden, sag ich Dir!

Yatipan

Weißt Korporal! Ich war noch so klein! Da kommen die Kerle von der Soldatenpresse! „Bub! Pronuntschiamientier Dich! Wir machen Revolution!“ Die erste Revolution hat mir drei Centavos im Tag gezahlt! Die zweite, ein halbes Jahr später, fünf Centavos! Bruder, ich hab mich für siebzehn Revolutionen, weiße und rote, pronuntschiamientiert. Aber mehr als zehn Centavos hat keine gegeben ... Und Du, was hast Du von der Revolution gehabt?

Wimberger

Eine Einladung zum längerdienenden Militär!

Yatipan

Und bist nicht mehr geworden als Korporal?

Wimberger

Oh Du halbroter Strolch! Hier bin ich ein dreckiger freiwilliger Korporal. Zuhause aber war ich ein k. u. k. wirklicher Gefreiter vom Infanterieregiment Prinz von Hessen. Die Charg' ist mehr als so

ein mexikanischer General wie dieser Marquez.
Der Hund echappiert mit der halben Garnison und
läßt den Kaiser sitzen!

Yatipan

Weißt Du, was sie erzählen? Der Marquez hat
gesagt: „Der Kaiser, das ist gar kein Kaiser!“ Ein
Kaiser hat eine goldene Montur, rote Streifen und
einen Federbusch. Der aber mit seinem blauen
Rock?! Nicht ein Stern!? Und er geht zu Fuß!?
Und er redet angenehm?!

Wimberger

Wärest Du bei Deinen Chinacos drüben geblieben!

Yatipan

Korporal! Du bist ein hundsgemeiner Korporal!
Und der Juarez hat den Offizieren verboten, uns
zu schimpfen und zu schlagen. Alles nach Regle-
ment! Keine Strafe ohne Rapport! Aber ich sag
Dir: Ist Dein Gewehr nicht geputzt: Spangen!
Schläfst Du auf Posten ein: An die Wand! Die
Revolution ist nichts für mich. Da bin ich schon
lieber kaiserlich . . .

Maximilian

*(kommt langsam. Er trägt einen einfachen blauen
Waffenrock ohne jede Distinktion. In der Hand hält
er einen groben Stock. Sein Ausdruck ist abwesend und
erwartend, das Gesicht gebräunt und gealtert, der
Bart nicht mehr zweigeteilt, kürzer, schütterer)*

Marquez.
son und

uez hat
er!" Ein
fen und
blauen
Fuß!?

blieben!

orporal!
en, uns
Regle-
ich sag
angen!
! Die
a schon

blauen
und hält
end und
ert, der
erer)

Wimberger

(salutierend)

Euer Gnaden! Ich meld gehorsamt: Feldwache
fünfzehn der Division Miramon!

Maximilian

Danke, Freund! Laßt Euch nicht stören! Weiter-
machen!

Yatipan

(erhebt sich langsam)

Polyphemio

(nimmt keine Notiz)

Maximilian

Ich kenne Sie schon, Korporal . . . Sie heißen . . .

Wimberger

Natürlich Wimberger, Euer Gnaden!

Maximilian

Die Soldaten?

Wimberger

Der da! Yatipan! Überläufer!

Maximilian

*(müde wie ein Mensch, der immer das gleiche wieder-
holen muß)*

Yatipan! Sie haben recht gehandelt! Sie müssen
sich nicht schämen! Sie kämpfen nicht gegen Juarez,
Ihren früheren Kriegsherrn, und nicht für mich!
Sie kämpfen für den Nationalkongreß, der das
Schicksal unseres Vaterlands entscheiden soll. Ich
will Frieden! Ich will, daß Sie zu Ihrer Arbeit
zurückkehren können . . .

Yatipan

(mit leichter Verächtlichkeit)

Krieg!? Frieden!? Was nützt das?

Maximilian

Wir wollen ein glückliches Leben für Mexiko schaffen!

Yatipan

Leben?! Gut! Nichtleben?! Gut! Was liegt daran?

Maximilian

Sie sind jung! Sie haben gewiß eine Mutter!

Yatipan

Ich weiß es nicht.

Maximilian

(über solche Apathie entsetzt)

Was ist Ihre Profession?

Yatipan

(grinst, zeigt ein belustigtes Gebiß, lacht langsam)

He-he-he-he!

Wimberger

(vertraulich)

Euer Gnaden! Bankerte von indianischen Troßweibern! Mit was für Bagasch haben wir uns eingelassen . . .

Maximilian

(Ekel überwindend)

Niemand kämpft für mich! Wir schlagen uns für die Abstimmung! Wimberger! Erklären Sie das den Leuten!

(auf Polyphemioweisend)

Der?

140

Wimberger

Polyphemio, Euer Gnaden, ein konservativer
Wähler!

Maximilian

Hungriger Polyphemio! Es tut mir leid, daß wir
alle zusammen keine bessere Menage haben. Was
gibt es denn?

Polyphemio

(ungerührt fressend)

Wer kann das wissen, Herr?

Maximilian

Ich will einige Bissen Eurer Mahlzeit kosten . . .
*(er nimmt mit höchster Überwindung eine Eßschale
und ißt von der Speise)*

Wimberger

Euer Gnaden, tun Sie das nicht! Das ist nichts für
Unsereins . . .

Maximilian

In wenigen Tagen sind unsere Entbehrungen zu
Ende. Ich habe gute Nachrichten. Der General
Marquez kommt schon mit achttausend Mann
zurück . . .

Polyphemio

(gähnt)

Wer kann das wissen, Herr!

Maximilian

(gibt die Eßschale zurück)

Hat die feindliche Batterie drüben auf San Gregorio
geschossen?

Wimberger
Jetzt ist Mittagspause!

Polyphemio und Yatipan
*(nehmen ihre Gewehre und legen sich auf die Böschung
der Schanze)*

Wimberger
(will sich dem Kaiser nähern)

Maximilian
*(Zuckt zusammen, weicht zurück. Sein Gesicht zeigt
den gequälten Ausdruck von Migräne, Zerrüttung,
Ekel, unerträglicher Last. Er faßt sich schnell. Ihm
gelingt ein forciertes Lächeln)*

Geduld lieber Landsmann! Ich weiß. Es ist schwer.
Aber ich bin unter Euch, immer unter Euch!

Yatipan
(legt das Gewehr an)

Halt! Wer da?

Stimme
Ein Freund!

Wimberger
(bei der Deckung)

Feldruf?

Stimme
Rückkehr General Marquez!

Wimberger
Parole?

Stimme

Glodenhügel!

Wimberger

Passiert!

Ein Offizier im juaristischen Rothemd
*(tritt vor, nimmt seinen Sombrero ab und entpuppt sich
als die blonde)*

Prinzessin Agnes Salm

(die sich vor dem Kaiser verneigt)

Eure Majestät! Ich melde gehorsamst mein Ein-
rücken!

Maximilian

(erschrocken)

Aber Fürstin! Woher in aller Welt kommen Sie?

Prinzessin Salm

Aus dem Lager des Escobedo, wo ich gute Freunde
habe.

Maximilian

Sie machen mich ernstlich böse! Das tollkühnste
Wesen sind Sie, das mir jemals begegnet ist. Ihr
Mann und ich werden über Sie Zimmerarrest ver-
hängen müssen!

Prinzessin Salm

Aber warum, Eure Majestät!?! Lassen Sie mich
doch! Es ist Glück und Lebenslust für mich, Ihnen
zu dienen!

Maximilian

Zu allen Sorgen habe ich noch die Sorge um Sie.
Sie erleichtern mir die Verantwortung nicht, die ich
hier für alle fühlen muß.

Prinzessin Salm

Meine Tätigkeit ist herrlich. Ein erfüllter Traum.

(sehr einfach)

Ich habe den Helden gefunden, an dessen Existenz
ich den Glauben schon verloren hatte. Ich müßte
krank werden vor Scham, dürfte ich nichts für Eure
Majestät tun.

Maximilian

Ich bitte Sie, Prinzessin!

Prinzessin Salm

(mit der offenen Naivität einer Kanadierin)

Sie sind ein wahrer Herrscher, Sire! Sie haben
meinem Leben Sinn und Inhalt gegeben. Ach alles
ist Monotonie. Kein Mensch steht dafür. Aber
in Ihrem Namen, im bloßen Namen schon lag
Zauberei. Tief habe ich das gespürt. Und darum
sind wir, mein Mann und ich, nach Mexiko ge-
gangen.

(unsicher)

Habe ich mich dumm ausgedrückt?

Maximilian

(mit einem Blick auf die Soldaten bei der Deckung)
Sprechen wir leiser!

Prinzessin Salm

Ich lese Ihre Gedanken. Sie denken: Diese Seiltänzerin! Ich bin Künstlerin gewesen, es ist wahr, und ich habe mein Leben gelebt. Aber ich stamme von guter Puritanerfamilie. Ich sage das nur, um in den Augen Eurer Majestät mir ein wenig zu helfen...

(unterbricht sich beschämt)

Ach Gott! Ein Mensch werden, ist alles!

Maximilian

Ja, Fürstin, und das ist nicht leicht.

Prinzessin Salm

(innig)

Es ist leicht, wenn wir einen Führer gefunden haben.

(leise)

Bis zu Escobedo bin ich vorgedrungen.

Maximilian

Und was gibt es?

Prinzessin Salm

Schlimme Nachricht leider! Marquez ist bei San Lorenzo von Porfirio Diaz geschlagen worden und ist jetzt in der Hauptstadt eingeschlossen. Keine Hoffnung auf Entsatz mehr!

Maximilian

Hoffnung auf nichts mehr!

Prinzessin Salm

Oh nein! Es bleibt ein totsicherer Weg für Eure Majestät: Der Durchbruch in die Sierra gorda! Das Gebiet ist Mejas Heimat und bis ins letzte Dorf

kaiserlich! Der Weg zum Meer steht frei. Escobedo wird nicht wagen, Sie zu verfolgen. Ich weiß es!

Kanonenschuß

Wimberger

Euer Gnaden! Die Batterie drüben hat uns eingesehn. Achtung! Sie streuen in Gabel!

Fernes Rauschen einer Granate und Explosion

Wimberger

Zweihundert Schritt zu weit!

Prinzessin Salm

Sire! Sie müssen sogleich Schutz suchen!

Maximilian

Madame! Sie sind strenger mit mir als mit sich!

Prinzessin Salm

Auf mein Leben kommt es nicht an . . .

Abschuß, Rauschen, Explosion

Wimberger

Hundert Schritt zu kurz!

Prinzessin Salm

Die Grotte des Glockenhügels liegt sehr nah! Ich bitte, Sire, suchen Sie Deckung auf!

Maximilian

Darum muß ich Sie ganz ergebenst bitten . . .

Abschuß, scharfes Näherheulen

Wimberger

Maria und Josef! Die kommt! Eins . . . zwei . . . drei . . .

(er bückt sich tief zur Erde)

Escobedo
weiß es!

Yatipan und Polyphemio

(werfen sich hin)

Prinzessin Salm

(zieht die Schultern hoch, senkt den Kopf und schützt ihn mit den Händen)

Maximilian

(breitet die Arme aus, schreitet so vor und die Deckung hinan, als wollte er die Granate auffangen)

Klatschendes Geräusch, wie wenn ein großer Stein ins Wasser fällt

Wimberger

Blindgänger! Euer Gnaden bringen Glück!

Yatipan und Polyphemio

(von plötzlicher Wildheit erfaßt, tansen und brüllen feindwärts)

Ayaya! Ihr stinkenden Äser! Ayaya! Ihr Latrinen! Ayaya!

Oberst Lopez

(nähert sich von rechts)

Ich bin Eurer Majestät gefolgt. Habe nur die Batterielage in der Grotte abgewartet...

Prinzessin Salm

(lacht auf)

Sehr vorsichtig!

Maximilian

(menschenscheu)

Meine Visitation der Feldwachen ist noch nicht beendet. Ich möchte wie immer dabei allein

bleiben. Lieber Lopez! Begleiten Sie die Prinzessin ins Hotel de Diligencias! Schnell! Ehe die Batterie wieder beginnt!

(zu den Soldaten)

Kameraden! Eine kleine Weile noch...

(er winkt allen flüchtig zu und geht)

Lopez

(tritt dicht an die Prinzessin und sagt leise)

Madame! Sie beantworten meine Briefe nicht!

Prinzessin Salm

(ignoriert ihn)

Lopez

Sie kennen mich nicht! Sonst wären Sie gut zu mir!

Prinzessin Salm

Ich will wenigstens aufrichtig sein, Oberst Lopez! Schöne Männer Ihres Stils sind mir widerlich! Ich mag Sie nicht. Ich verstehe des Kaisers Hund Bebelles, der heult, wenn er Sie sieht.

Lopez

(verzerrt)

Sind Sie im Lager Escobedos auch so spröde, gnädige Frau?

Prinzessin Salm

Das ist eine Frechheit!

Lopez

(zerknirscht)

Ach, verzeihen Sie mir! Strafen Sie mich! Ich liebe Sie. Nicht mehr ertragen kann ich dieses Leben.

Die grauenvolle Einsamkeit in Queretaro! Ein Dorf! Nur Männer, nur Uniformen, Hunger, Elend, Langweile, Belagerung! Ich halte mich nicht aus. Wüßt ich das Zauberwort, ich ließe die Welt einstürzen! Nur mich nicht mehr tragen müssen! Sie allein können mich retten! Oh, Ihr Duft, Ihre Stimme! Ich bin besinnungslos . . .

Prinzessin Salm

Sie sind krank.

Lopez

(*ernst*)

Ich bin krank. Unruhe ist meine Krankheit von kindauf. Niemals bin ich geliebt worden. Ich suche! Nur die Stunde mit einer Frau kann mich heilen, ruhig machen. Sie sind meine Gesundung! Haben Sie Mitleid!

Prinzessin Salm

Mitleid? Nein! Eher Angst vor Ihrem Gesicht . . .

Lopez

Sie lieben den Kaiser.

Prinzessin Salm

Lästern Sie nicht!

Lopez

Wenn Sie den Kaiser lieben, wenn Sie sein Heil wünschen, müssen, müssen Sie mich erhören. Ich bete täglich zur Jungfrau. Aber verjagen Sie meinen Schutzengel nicht! Ich beschwöre Sie!

Prinzessin Salm

Genug! Gehen Sie!

Lopez

Ich habe Befehl, Sie zu begleiten.

Prinzessin Salm

Ich verbiete Ihnen, mich zu begleiten!

Lopez

So will ich heute die ganze Nacht im Hof des Hotels auf Begnadigung warten. Das können Sie mir nicht verbieten.

Prinzessin Salm

(blickt an sich hinab)

Jetzt ist mir diese Verkleidung peinlich! So gehn Sie doch!

(plötzlich)

Halt! Wieso kommt es, daß die feindlichen Offiziere dort drüben Sie so gut kennen, Herr Oberst?

Lopez

(blutrot, mit schwerem Atem)

Ich kann mich nicht besser verständlich machen. Ich bin ich. An Ihnen liegt es, ein Unglück zu verhüten.

Der Vorhang fällt

ZEHNTES BILD

KAISERLICHES HAUPTQUARTIER IM KLOSTER LA CRUZ ZU QUERETARO

Eine Terrasse, von der freie Stufen zu einem hofartigen Platz herabführen. Rechts über der Terrasse steigt ein kahles, ziemlich niedriges Gebäude an, dessen flaches Dach, die Azotea, dem Zuschauer sichtbar ist. Den Hintergrund schließt eine festungsartige Mauer ab

Nacht. Auf der Terrasse ein Tisch mit Kerzen und einem Orangead-Glas.

Maximilian
(sitzt am Tisch)

General Thomas Meja
(steht vor ihm)

Lopez
(lehnt schweigsam an der Haustür)

Meja
(sein breites und braunes Gesicht strahlt, die dürftige Figur ist gestrafft. Er hält eine Depesche in der Hand)
Bedenken Sie, mein erhabener Herr, ich bin fünfzig Jahre alt! Keine Kinder zu haben war mein großer

Schmerz. Drum nahm ich die junge Frau. Und gestern (Dank Euch, Ihr Heiligen) bekomme ich einen Sohn. Hier die Depesche! Einen gesunden Jungen! Und er ist mehr nach ihr geraten, als nach mir Häßlichem! Weiße Haut hat das Kindchen. Jetzt, Majestät, jetzt kämpft Thomas Meja nicht mehr für den Kaiser allein, jetzt kämpft er für sich und sein Kind! Wir kommen durch, mein Kriegsherr! Wir kommen durch in die Sierra gorda, in meine Berge, die ihre alte Wildkatze lieben. Ich verbürge mich. Dort sind wir sicher und stark.

Maximilian

Ich freue mich innig mit Ihnen, mein lieber General! Das muß ein wunderschönes Gefühl sein... Möge Ihr Kind, Sie, wie alle noch froh werden!... Sind die Dispositionen getroffen?

Meja

Bis in die letzte Kleinigkeit! Dreitausend Zivilisten haben die Schanzen bezogen und beginnen um sechs Uhr früh ein Verschleierungsfeuer mit den zurückbleibenden schlechten Musketen. Escobedo wird darauf hier im Osten die Cruz voll angreifen. Wir aber stoßen, alle sechstausend Mann in dichten Kolonnen, westlich beim Glockenhügel vor. In zwei Stunden ist die schwache Stellung von San Gregorio überrannt, und wir sind durch!

Maximilian

Wird man sich nicht an der Bevölkerung von Queretaro rächen?

Meja

Keine Gelegenheit dazu! Im Augenblick unseres Vorstoßes legen die Zivilisten die Waffen hin und gehn nach Hause.

Lopez

(plötzlich aus dem Hintergrund mit einer mühsam monotonen Stimme)

Warum hat man den Durchbruch nicht gestern unternommen wie es zuerst geplant war?

Maximilian

Ich bin gar nicht unzufrieden damit. Der konventionelle Dreizehnte ist auch mein Glückstag nicht.

Lopez

(träumerisch)

Schade! Schade!

Maximilian

Was für Ordre haben die Husaren und die Eskorte?

Lopez

Ich komme von der Visitierung. Die Mannschaft schläft in Bereitschaft, die Pferde gesattelt mit lockeren Gurten.

Meja

Gut so!

Maximilian

Und die Reveille?

Meja

Um fünf Uhr!

Maximilian

(Meja umarmend)

Mein geliebter Freund Meja! Ich gratuliere Ihnen

nochmals vom Herzen. Ihr Vaterglück sei unser gutes Omen! . . . Und jetzt legen Sie sich hin. Sie müssen schlafen!

Meja

(erschüttert)

Oh, mein Herr! Ich kann nicht sagen, was mich bewegt.

(ab über den Hof)

Maximilian

Sie haben mir von Beginn an sehr aufopfernd gedient, Lopez! Ich will Ihnen danken! Nehmen Sie hier die Tapferkeitsmedaille, die mir die Armee geschenkt hat!

Lopez

(erschrocken)

Nein! Keinesfalls, Eure Majestät!

Maximilian

Sie haben eine quälende Zurückhaltung.

Lopez

Ich verdiene das nicht.

Maximilian

Ihr Generalspatent ist leider abgelehnt worden. Die Generäle erklären sich gegen Sie. Sie faseln von einem patriotischen Fehltritt Ihrer Jugend, von Felonie gar. Mein Gott, Militärs zeigen ein großes Ehrgedächtnis für andere . . .

Lopez

(als würde er einen Grund zur Erbitterung suchen)
Und Eure Majestät haben es nicht versucht, Ihren Willen gegen die Generäle durchzusetzen?

Maximilian

Dazu wäre die Zeit schlecht gewählt gewesen!

Lopez

(mit einer leisen Spur sentimentaler Giftigkeit)

Sire! Ich möchte auch nicht befördert werden.

Maximilian

So kann ich Ihnen für Ihre Treue nichts anderes schenken als eine Bitte! Sie haben eine gute Pistole. Wenn mir Gefangenschaft droht, erlösen Sie mich durch eine Kugel!

Lopez

(mit funkelnd-lockenden Augen)

Wollen Eure Majestät nicht lieber mich erschießen?! Gleich!?

Maximilian

(fixiert ihn eine Weile)

Sie sind sehr überreizt, Lopez!

Lopez

Das ist wahr, Eure Majestät. Queretaro ist zwei Kilometer lang, einen halben breit. Drei Monate leben wir in diesem Käfig. Sire! Kennen Sie den gräßlichen Augenblick, wenn die arme Seele schreit, wenn sie ertrinkt in sich selbst, wenn sie in der eigenen Einsamkeit erstickt!? Man möchte rennen, rennen, rennen! Ins Freie! Aber Mauern überall, schmutzige Soldaten, Pferdeknechte mit Tränkeimern! ...

Wieviel Fremde leben in einem Menschen?! Sie klopfen, sie locken, sie wollen heraus ...

Maximilian
Morgen werden wir frei sein!

Lopez
Oh nein! Immer dasselbe! Berge, Dörfer, Ein-
samkeit!

(*gehetzt*)
Eure Majestät! Ich gäbe mein ganzes Leben darum,
wenn wir jetzt fort wären, weit, weit überm Meer,
in Europa, im Licht, in Paris . . .

Maximilian
(*iächelnd*)
Und die Fürstin Salm, bester Lopez?

Lopez
Eine ganze Dirne hätte geholfen!

Dr. Basch
(*kommt aus dem Haus*)
Der Feind hat ein Paket europäischer Zeitungen
passieren lassen.

Maximilian
Aufs Stichwort! So können wir die Paris-Schwär-
merei unseres Freundes Lopez gleich befriedigen.
Nehmen Sie Platz, meine Herren! Und Basch liest
uns vor.

Basch
(*beginnt, nachdem er sich gesetzt hat, die Überschriften
abzulesen*)

„Die Weltausstellung“ . . . „Paris ein zauberhafter
Licht-Ozean“ . . . „Die kulturelle Apotheose des

156

Kaiserreichs" . . . „Triumphale Huldigung für Napoleon auf dem Marsfeld" . . . „Blumenfeste".

Lopez
(träumend)

Blumenfeste! Was es gibt, was es alles gibt!?

Maximilian

Ja, was es alles gibt!!

Basch

„Jules Favre spricht in der Kammer über Mexiko."

Maximilian

Das geht uns an! Nun?

Basch
(vorlesend)

„Glaubte man mit der republikanischen Ethik, mit dem ehernen Rechtswillen eines Juarez so leicht fertig werden zu können? Nichts zeigt die neurasthenische Hast und Unehrlichkeit napoleonischer Politik greller als der mexikanische Unfug! Maximilian ist . . ."

(unterbricht)

Maximilian

Was bin ich denn? Heraus damit!

Basch

Majestät! . . .

Maximilian

(nimmt ihm das Blatt aus der Hand)

Jedenfalls bin ich kein Schauspieler, der eine schlechte Presse fürchtet.

(er liest)

„Maximilian ist ein veritabler Don Quixote“.

(er gibt lachend die Zeitung zurück)

Finden Sie das so böß? Es gibt sehr gewitzte Zeiten,
wo ein anständiger Mensch nichts Besseres sein
kann!

Lopez

(fährt unvermittelt aus einer langen Apathie auf)
Sire! Ich habe einen Inspektionsgang.

Maximilian

Geben Sie mir die Hand, Lopez! . . . Gute Nacht!

Lopez

*(fast laufend über die Treppe nach hinten ab. Ehe er
verschwindet, bleibt er noch einmal stehen, ohne sich
nach dem Kaiser umzublicken)*

Basch

(kopfschüttelnd)

Diese Kreolen sind durch die Bank Epileptiker.

Maximilian

Er hat eine angenehme Stimme! Sein Wesen zieht
mich an wie Mexiko.

Basch

Hätte er nur einen Blick in den Augen!

Maximilian

Sie sind nervös?

Basch

Ich bewundere tief die Ruhe Eurer Majestät!

158

Maximilian

Sehn Sie hinaus, Basch! Die Gipfelinie der Sierra im fremden Sternlicht. Eine unheimliche Stenographie! Mir ist es, als verstünde ich jetzt erst diese Natur, wie ich jetzt erst Juarez verstehe und mich! . . . Ananasduft, giftig-süß! Spüren Sie ihn?

Basch

Wind des Plateaus von Mexiko!

Maximilian

(seine Seele kämpft gegen Porfirio Diaz)

Selbsterkenntnis?!? Man hat immer nur soviel Selbsterkenntnis, als man ertragen kann. Ich habe ihrer viel ertragen gelernt. Nicht das Leid erzieht, aber die Gefahr! Sie ist die Mutter unseres wahren Wesens. Alles ist erborgt, was dem höchsten Risiko nicht standhält, und fällt ab: Geburt, Titel, Ruhm, Ehrgeiz, Kunst . . . Lächerlich! Der Mensch und vor ihm das nackte Leben ohne Lüge. So erkennt er seinen eigentlichen Rang in der Natur! Er kommt zu sich. O göttliche Ruhe des erfüllten Selbst! Mein Körper ist krank. Aber ich fühle diese abenteuerlich-fremde Erde unter meinen Sohlen wie ein Wanderer, der sein Ziel kennt.

(Pause)

Ich bin so eigen glücklich. Das erstemal in Mexiko. Und der Glückliche wird Glück haben.

Die Glocke von La Cruz schlägt ein Uhr

Basch

Nur mehr drei Stunden Schlaf . . .

Maximilian

(er blickt noch einmal in die nächtliche Landschaft hinaus)

Was auch geschehen mag, es wird nicht häßlich sein.

(ab ins Haus. Dr. Basch folgt mit dem Leuchter)

Die erst sternhelle Sommernacht bewölkt sich. In tiefster Finsternis wird die angespannte Zeit des Dramas selbst jetzt zum Vorgang. Die Uhr der Cruz schlägt in gemessenen Spannen nach einander Zwei und Drei. Der unwirkliche Raum dieser Stunden ist von allerhand hallenden Nachtgeräuschen erfüllt: Stampfen, Scharren, Wiehern der Pferde, Hundegebell, seltenen Schritten. Ganz vom Weiten erklingt das mißtönende, immer wieder unterbrochene Lied eines Betrunknen, schläfrig lallend.

Nach dem letzten Glockenschlag erscheinen zwei Gestalten mit Laternen, die den Hof umkreisen. Sie verschwinden wieder und kehren dann mit einem lautlosen Piquet Soldaten zurück, von denen zwei Mann Fackeln tragen, die sie alsobald verlöschen. Die Abteilung dringt ohne jedes Geräusch ins Haus und erscheint sodann auf dem flachen Dach. Zugleich verteilt einer der Laternenträger vor allen Ausgängen des Hofes Doppelposten. Es schlägt vier Uhr. Dämmerung, Zwielight, erste Helle folgen einander rasch. Die Gestalten von Lopez und von dem republikanischen Obersten Jose Rincon-Gallardo werden deutlich

Rincon-Gallardo

(senkt die Pistole, die er gegen die Stirn des Lopez gerichtet hielt)

Kein Betrug also! Haben wir alle taktischen Punkte besetzt?

Lopez

(starr wie ein Schläfer)

Alle...

Rincon-Gallardo

Die Batterie der Cruz ist gegen die Kaserne gerichtet?

Lopez

Gegen die Kaserne...

Rincon-Gallardo

Nichts versäumt?

Lopez

Nichts...

Rincon-Gallardo

(packt Lopez und schleudert ihn zu Boden)

Du hündischer Verräter, warum hast Du das getan?

Lopez

(wendet, knieend, ein leeres Antlitz empor)

Ich weiß es nicht.

Rincon-Gallardo

Um Geld nicht, denn Du bist reich.

Lopez

Um Geld nicht.

Rincon-Gallardo

Hat er Dir Böses getan?

Lopez

Nur Gutes.

Rincon-Gallardo

Oh krankes Verbrechen Du, könnte ich Dich zertreten! Du bist die erste Schande der Republik.

(er wendet sich ab)

Lopez

(mit krampfartigen Lauten)

Erwachen ... Ich ... Erwachen ...

Rincon-Gallardo

Stehen Sie auf! Wecken Sie den Erzherzog! Man finde einen Weg! Ich lege kein Gewicht auf Gefangennahme. Konsequenzen wären nicht zu vermeiden. Verstanden? Vorwärts!

Lopez

(aufbrüllend)

Verrat! Verrat! Der Kaiser verraten! Der Feind ist in der Cruz! Verrat ...

(stürzt ins Haus)

Rincon-Gallardo

Queretaro unser! Aber meine Hände sind schmutzig!

(er wischt sich in ein Tuch)

Pfui Teufel!

Die gewaltige Südsonne

(steigt auf. Die Schatten werden violett. Der Ruf des Verräters pflanzt sich fort. Halbbekleidete Männer rennen aus dem Haus und von allen Seiten herbei: Offiziere, Soldaten, Pferdeknechte, Diener mit Gepäck.)

*Ungeheures Durcheinander. Dr. Basch, Don Blasio,
Grill werden sichtbar)*

Maximilian

*(tritt im Höhepunkt des sogleich verstummenden Tumults
vollkommen ruhig, mit überlegener Fassung aus dem
Haus. Er trägt den nackten Säbel in der Hand)*

Ruhig, Brüder! Es ist nichts verloren! Keine Rede
von Verrat! Eine feindliche Patrouille hat uns
überrascht! Weiter nichts! Auf zum Glockenhügel,
Brüder! Meja erwartet uns! Ruhig!

Die Kaiserlichen

(sammeln sich um Maximilian)

Maximilian

(nähert sich Rincon-Gallardo)

Rincon-Gallardo

(blickt zur Seite und ruft seine Posten an)

Bürgerliche! Sie passieren!

Maximilian

Mein Herr! Ich bin der Kaiser.

Rincon-Gallardo

Ich kenne keinen Kaiser. Von Ihnen nehme ich
nicht Notiz. Was diesen überflüssigen Säbel betrifft,
erinnere ich Sie an das Blutdekret des Eindring-
lings! „Wer mit der Waffe in der Hand ange-
treten wird . . .“ Sie dürften den Text ja kennen.

(tritt weg)

*Gewehrfeuer setzt plötzlich ein. Die Stadt läutet
Sturm*

Die Kaiserlichen

(angstbleich, in einem dumpf-gehackten Rhythmus)
Es lebe Maximilian!

Maximilian

(nach einer Pause, leise, mit einer heiteren Stirn)
Nein ... Nicht ich ... Nicht ich ...
(er hebt leicht den Säbel)

Zum Glockenhügel, liebe Brüder!

Höchste Steigerung des Morgenlichts

Der Vorhang fällt

thmus)

Stirn)

ichts

ELFTES BILD

REGIERUNGSSITZ DES PRÄSIDENTEN SUAREZ ZU SAN LUIS POTOSI

*Schmales Amtszimmer, ähnlich, doch wohlgehaltener
als das zu Chihuahua*

Prinzessin Salm

*(in einem Reisekostüm mit Hut und Schleier. Sie
glüht vor Erregung und geht mit unweiblich großen
Schritten im Zimmer auf und ab)*

Herzfeld

(strapaziert, gealtert)

Das Kriegsgericht im Theater von Queretaro war eine abgekartete Farce! Man denke nur: Junge Hauptleute, Lausbuben als Richter! Durch Nichtachtung noch sollte die Monarchie gekränkt werden. Das Todesurteil war längst vorher gefällt. Es ist aus! Wir werden den Kaiser nicht retten!

Prinzessin Salm

Wir werden nicht!? Ja, das ist Euer Wort und Eure Seele, Ihr feigen Österreicher! ... Ich hatte schon alles zur Flucht des Kaisers vorbereitet.

Zwei republikanische Oberste waren gewonnen. Da handelt es sich um einen lächerlichen Wechsel, den der österreichische Gesandte kontrasignieren soll, weil kein Geld da ist. Aber er weigert sich, der Eitelkeitskadaver, der bürokratische. Er könnte die „k. u. k. Gesandtschaft kompromittieren“. Männer??? Ha! Verprügelte Internatsknaben sind das, Jesuitenopfer, lasterhafte! Die Flucht ist zum Teufel gegangen ...

(bleibt vor Herzfeld stehen)

Wir werden nicht, Herzfeld?! Wir werden!! Wir müssen!!

Porfirio Diaz
(tritt ein)

Prinzessin Salm
(ihm entgegen)

Der herrlichste Mann Mexikos, Porfirio Diaz! General, Sie haben die Belagerung der Hauptstadt verlassen. Das kann nur bedeuten, daß Sie nicht dulden werden, daß man die lichteste Unschuld hinhindert.

Porfirio Diaz
(mit kaltem Ernst)

Ich habe hier in San Luis keine andere Aufgabe als mein Referat.

Herzfeld
(verbeugt sich vor dem General)

Herzfeld bin ich, der Jugendfreund Maximilians von Österreich. Oh warum, Herr General, kennen Sie

diesen Engel nicht? Sie, gerade Sie würden sich
schützend vor ihn stellen.

Porfirio Diaz

Der Erzherzog Ferdinand Max ist ein Verbrecher!

Herzfeld

Verbrecher?! Barmherziger Gott! Vor welchem
Gesetz? Ich schwöre den heiligsten Zeugeneid:
Maximilian hat im guten Glauben gehandelt. Man
hat ihn umworben, rücksichtslos zur Kronannahme
gedrängt. Die Adhäsionsakte sämtlicher Provinzen
häuften sich in Miramar. Trotz alledem zog der
Edle in höchster Gewissenhaftigkeit noch inter-
nationale Rechtsexperten heran . . . Die ganze
offizielle Welt sagte Ja!

Porfirio Diaz

Ein Zeichen ihrer Verbrechermoral.

Herzfeld

Ein Zeichen von Maximilians Unschuld!

Porfirio Diaz

Subjektive Unschuld hebt weder das Naturgesetz,
noch auch das göttliche und menschliche auf. Wäre
Ihr Freund reifer, klarer gewesen, hätte er bei-
zeiten erkannt, daß er das Opfer eines wollüstigen
Spekulanten und einiger feudaler Desperados werden
muß. Nun ist er das Opfer!

Prinzessin Salm

(gepeinigt)

Diskussionen! Immer Diskussionen!

Herzfeld

Ah Herr General! Warum ziehen Sie Napoleon und Bazaine nicht zur Verantwortung?

Porfirio Diaz

Der Bürgerpräsident ist leider gezwungen, sich an Ihren Stellvertreter zu halten.

Herzfeld

(in flehender Erregung)

Maximilian ist kein Prinz nach der Regel. Er ist eine geniale Ausnahme seines Standes. Sehen wir ab von diesem Stand, den auch ich als geringer Schiffsoffizier nicht liebe! Maximilian ist ein schöner Mensch, in der Gottesbedeutung dieses Wortes. Fanatiker jeder Gesinnung gibt es genug! Aber wo lebt noch ein schöner Mensch?! Ich flehe Sie an, sehen Sie nichts als diesen Menschen! Sein ganzes Verbrechen war, daß er sich Kaiser nennen ließ. Aber kam er nicht wie ein Apostel ins Land, mit einem sozialen Willen, der (ich sage es kühn) den Radikalismus des Präsidenten übertrifft? Sein großer Traum war die Befreiung des indianischen Volkes. In einer Heils-Tat sah er den einzigen Zweck seiner souveränen Mission. Den Indianer Juarez müßte gerade diese Tatsache ver-söhnen.

Porfirio Diaz

Don Benito Juarez hat keine Leidenschaften. Nichts also kann ihn bestechen. Er tut nicht das Gute, sondern das Richtige, und einzig dies ist in den Folgen

gut. Der Apostel aber, der „schöne Mensch“ erläßt
das Dekret vom dritten Oktober. Mehrere tausend
Mexikaner werden hingeschlachtet . . . Jetzt hat er
sich selbst in der Schlinge seines Gesetzes gefangen.
Ich bitte, klar und gerecht zu schließen!

Herzfeld

Das Dekret? Scheinheilig alle Entrüstung!! Dieses
Dekret hat den Sieg der Republik erwirkt.

Prinzessin Salm

Porfirio Diaz! Ich glaube Ihnen nicht! So können
Sie nicht fühlen.

Porfirio Diaz

Das Kriegsgericht von Queretaro hat vollkommen
zu Recht das Todesurteil ausgesprochen.

Herzfeld

(mit drohender Fassung)

Herr General! Lassen wir alle Sophistik bei Seite!
Tatsachen! Die Republik hat gesiegt. Aber die
Hauptstadt ist noch nicht gefallen. Noch hat keine
Großmacht die neue Regierung anerkannt. Hinter
dem Habsburger Maximilian aber stehen die
herrschenden Gewalten der ganzen Welt. Selbst
Nordamerika, Ihre Freundesrepublik, verwirft das
Todesurteil. Die Exekution wäre ein Wahnsinn, den
der Präsident nicht begehen kann! Die Empörung
der Erde wird ihn hinwegfegen. Europäische Flotten,
mächtige Heere landen in Veracruz. Die Rache
aller Monarchen erstickt Ihre Partei und Mexiko
in Blut!

Porfirio Diaz

(ruhig)

Ich rate Ihnen, werter Herr, auf dieses Argument der Verteidigung vollkommen zu verzichten. Es kann Ihrem Freund nur schaden. Wir haben mehr errungen als den Parteierfolg eines Bürgerkriegs. Durch unseren Triumph ist die alte verrottete Gesellschaft der ganzen Welt ins Herz getroffen. Sie mucke nur auf, die Larve der Titel und des Geldes! Hier und überall stirbt sie an ihrem eigenen Leichengift . . . Es tut mir leid, daß Prinz Maximilian ein höherer Mensch ist. Doch er muß mit dieser Gesellschaft fallen, der er rettungslos angehört und wäre er ein Christus!

Prinzessin Salm

Mensch! In diesem Augenblick reden Sie von Sieg und Triumph, wo ein holdes Wesen, ein zartes Kind umgebracht werden soll? Alle, alle sind des Teufels. Aus jedem Mund geifert kranker Wahnwitz. Und keiner sieht die lieben Augen, keiner spürt den reinen Atem, keiner das süße warme Leben, ach keiner . . .

(sie bricht in Tränen aus)

Herzfeld

(zitternd)

General Porfirio Diaz! Sie sind nach dem Präsidenten die mächtigste Stimme des neuen Reiches. Erwägen Sie Ihre Verantwortung! Man hat vorgestrigen Tages dem Kaiser den Tod angekündigt. Drei Stunden

später hätte das Urteil vollzogen werden sollen. Der Vollzug wurde suspendiert. Drei Stunden hat ein Mensch auf den sicheren Tod gewartet! Drei Stunden! Fühlen Sie diese Stunden? Ich frage, fühlen Sie das Ungeheure dieser drei Stunden? Was ist der Tod dagegen? Wollen Sie, daß diese unausdenklich-kannibalische Marter wiederholt wird? Nein! Sie können es nicht wollen! Es ist Ihre Pflicht, General, die heiligste Pflicht Ihres irdischen und überirdischen Lebens, die Begnadigung zu erwirken . . . Geben Sie mir eine Antwort!

Porfirio Diaz

Meine Pflicht kenne ich selbst!

Herzfeld

So will ich meine Zeit nicht verlieren. Vielleicht finde ich unter den Ministern eine Menschenseele.

(ab)

Prinzessin Salm

(läuft schluchzend durchs Zimmer, Plötzlich beruhigt sie sich, nimmt Hut und Schleier ab, ordnet ihr Haar, sucht einen Spiegel)

Gott, ich bin sehr zerzaust . . . Vielleicht alt geworden . . . Diese Tage waren ja so furchtbar . . . Sehen Sie mich an, Porfirio Diaz! . . . Ich gelte für schön . . . Man begehrt mich . . . Ich will alle Verräter der Welt erhören . . .

Porfirio Diaz

Schweigen Sie, Madame! Ich will Ihnen die Schande nicht antun, Sie zu verstehen.

Prinzessin Salm

(wild ihm entgegen)

Und er hat Sie geschont, als Sie sein Gefangener
in Puebla waren, der dumme, dumme Mann! Warum
hat er Sie nicht getötet, warum?!

Porfirio Diaz

Ich habs vergolten und werde es vergelten bis ans
Ende!

Prinzessin Salm

(ihn furios umarmend)

Sie wollen mir helfen, mein Liebling, Sie werden
ihn retten!

Porfirio Diaz

(drängt die Frau von sich und tritt zurück)

Wir haben ihm die Türe offen gelassen bis zum
letzten Augenblick.

Prinzessin Salm

Ach, er ist ja ein so dummer, heiliger Mensch.
Er hat sich gewehrt, er wollte nicht! ... General!
Zum Präsidenten! Schnell! Sie sind unsere Sonne!
Schnell!

Porfirio Diaz

Was kann ich tun? Das Gesetz hat gesprochen!
Jetzt ist es zu spät.

Lizentiat Elizea

(tritt schnell ein)

Bürger General! Eine sehr wichtige Depesche aus
Italien.

Porfirio Diaz

(liest)

„Caprera. An Juarez und alle Republikaner Mexikos.“

(aufblickend)

Das ist Garibaldi! Jetzt, Frau, beten Sie! Garibaldi ist des Präsidenten Abgott, der einzige Mensch, den er liebt. Sie waren Freunde . . .

(entfaltet die Depesche und liest)

„Ich Garibaldi, Feind alles Blutvergießens, bitte Dich um das Leben Maximilians. Verzeihe ihm! Meine Mitbürger, deren Blut die Henkersfamilie Habsburg in Strömen vergossen hat, bitten Euch: Verzeiht ihm! Immer siegt das großmütige Volk und immer vergibt es.“

Wenn einer ihn retten kann, so Garibaldi! Kommen Sie, Elizea! Schnell zum Präsidenten!

(Beide ab)

Prinzessin Salm

Heiliger Garibaldi, reiner Gotteseinmensch Du, Garibaldi hilf!

Herzfeld

(kommt in tiefster Niedergeschlagenheit)

Alle Türen versperrt! Es ist schon Gnade genug, daß man mich frei umhergehen läßt. Könnte ich zu ihm, nur zu ihm! Aber weit ist Queretaro, weit . . .

(er schließt in furchtbarer Müdigkeit die Augen)

Prinzessin Salm

Mann! Es ist etwas Gutes, etwas Wichtiges geschehen! Konzentrieren Sie Ihre Gedanken! Stark, stark! Machen Sie aus Ihren Gedanken einen Sturm zu Juarez hin! Denken Sie: Garibaldi hilf!!

Herzfeld

Hätte ich ein Relais von Reitpferden, vielleicht ...

Prinzessin Salm

(stampft auf)

Denken Sie: Garibaldi hilf!!

(ein schrilles Läuten)

Prinzessin Salm

Was ist das?

*Elizea von rechts, ein Beamter von links
(treten rasch ein)*

Elizea

Ein Glas Wasser ins Zimmer des Präsidenten!

Beamter

Wasser? Das wird nie gefordert. Ist etwas geschehn?

Elizea

Nein! nein!

Beamter

Ein Unwohlsein?? Soll man ...

Elizea

Gar nichts! Beeilen Sie sich!

Beamter

(winkt einem Diener hinaus)

Prinzessin Salm

*(tritt starr ganz nach vorne und flüstert scharf zum
Himmel empor)*

Gott im Himmel, laß ihn sterben! Ich gelobe, ich
will keinen Mann mehr lieben! Laß Juarez
sterben!!! Ich gelobe, ich will auf jede Freude ver-
zichten! Laß ihn sterben!! Ich opfere mein Reit-
pferd! Laß ihn sterben! Ich will niemals wieder
Seide und Batist tragen. Laß ihn sterben!

Der Beamte

*(nimmt ein Glas Wasser in Empfang und reicht es
Elizea)*

Porfirio Diaz

(kommt)

Gehn Sie!

Elizea, Beamter

(ab)

Porfirio Diaz

(mit erschütterter Stimme)

Mein Bittgang ist gescheitert. Die Fürsprache
Garibaldi's war umsonst. Der Bürgerpräsident hat
das Urteil bestätigt. Maximilian stirbt morgen nach
Sonnenaufgang!

Prinzessin Salm

Und niemand ist bei ihm, niemand, der ihn
liebt . . .

(sie wankt)

Der Vorhang fällt

ZWÖLFTES BILD

MAXIMILIANS GEFÄNGNISZELLE IM KLOSTER LAS CAPUCHINAS ZU QUERETARO

*Kahler schmaler seichter Raum. Tür im Hintergrund.
Ausgang rechts. Ein eisernes Bett. Ein Mahagoni-
tischchen mit Kreuzifix und silbernen Leuchtern. Nacht*

Maximilian

*(sitzt am Bettrand. Er trägt seinen blauen Waffen-
rock, der aber nicht zugeknöpft ist. In der Hand hält
er einen Brief. Sein Mund spricht Worte vor sich hin,
deren Sinn er nicht versteht)*

Der Wille zur Liebe . . . ist Liebe noch nicht . . .

Basch

*(tritt rechts leise ein. Er hebt während der ganzen
Szene nur selten den tiefgesenkten Kopf und ver-
meidet es, Maximilian anzusehen. Er hat ein Klei-
dungsstück mitgebracht, das er an einen Nagel hängt)*

Maximilian

Ja, Freund Basch, ich habe Sie gerufen.

Basch

Eure Majestät hat vor einer Stunde noch so schön,
so friedlich geschlafen.

Maximilian

Ich bin erschrocken über meinen Schlaf. Er ist in dieser Situation eine große Zeitvergeudung. Darum bin ich aufgestanden und habe einen langen Brief an Juarez geschrieben.

Wie spät ist es?

Basch

Vier Uhr. Soll ich den Brief verwahren?

Maximilian

Vernichten Sie ihn! Ich fürchte, er enthält sehr viel Wortfülle und Pathos. Schlechte Haltung wäre das! Die Sprache ist beiläufig, der Tod dezidiert. Sie passen nicht zueinander.

Basch

Ich bin seelenruhig. Juarez kann es nicht wagen.

Maximilian

Er muß. Und ich selbst billige es. In diesem Brief habe ich alle Schritte perhorresziert, die unternommen wurden, eine Begnadigung zu erzwingen. Ich bin schuldig, lieber Basch! Und daß ich es bin, gibt mir meine Ruhe. Ungerechtigkeit zu erleiden wäre viel viel schwerer. So aber bleibe ich selbst mein Richter. . . . Alles habe ich bis in den letzten Grund durchdacht!

Basch

Diese Gerechtigkeit ist nicht menschlich.

Maximilian

Jetzt als vollkommen befreiter Mensch ohne Stand und Vorurteil weiß ich es: Schuld ist: Seinen Taten

nicht gewachsen sein! Mißerfolg ist Schuld! Der Wille zur Güte ist Güte noch nicht. Meine Konstruktion einer radikalen Monarchie war unwahr. Also muß der Fehler, die Lüge in meinem Wesen liegen. Schuld!...

Die souveräne Epoche ist vorüber. Im Schiffbruch der privilegierten Klassen keuchen armselige Könige, die keine sind! Die Zeit der Diktatoren beginnt, Juarez!!

Basch

Vae victoribus! Wehe den siegenden Massen!

Maximilian

Und doch! Dir gleiche ich nicht Franz Josef! Ihr alle seid nur Deserteure eures Schicksals. Mich hielt es gebannt. Ich hätte desertieren können, aber ich durfte es nicht. Auch das muß tief in meinem Wesen liegen. Sie wissen es, Basch: Mit offenen Augen bin ich nach Queretaro gegangen, mußte gehn, sowie Lopez mich verraten mußte!

Basch

Sire! bitter sind Sie an Lopez gerächt. Er ist von Freund und Feind geächtet. Kein Haus und keine Herberge nimmt ihn auf. Seine Frau hat sich scheiden lassen.

Maximilian

Der arme Teufel! Er ist dem Mysterium des Verrats nicht gewachsen.

Basch

(leise)

Oh Herzfeld!

Maximilian

(zieht einen Ring vom Finger)

Bringen Sie ihm den Ring! Ja, guter Herzfeld!
Zum Leben habe ich nicht getaugt, aber zum Tode
tauge ich. Und das ist nicht wenig.

(Ein Wimmern und Jammern wird hörbar)

Maximilian

Das ist Meja! Der arme kleine Meja daneben!
Hätte Juarez nur Meja und Miramon begnadigt,
Oh der arme kleine Indianer Meja!

Basch

Die Zeit läuft und Sie haben noch Mitleid?

Maximilian

Aber Meja ist doch so tief gebunden. Er hat eine
gesunde Frau und einen Sohn von zwei Monaten.
Wie entsetzlich ist das! – Ich bin frei. Charlotte...

Basch

Die Kaiserin ist erlöst.

Maximilian

So heißt es. Doch vielleicht will man mir nur
den Tod erleichtern. Warum? Er ist mein einziger
Schatz! Seitdem meine Frau fort ist, spüre ich ihn
in mir. Der innerste Mensch ist es. Jetzt kann ich
ihn fast greifen, so lebendig ist er. Mein Gesicht,

doch schöner! Mein Ebenbild, aber reiner! Er ist mehr als meine notwendige Rechtfertigung vor der Welt. Er ist ich und alles, was ich habe.

Basch

(fassungslos)

Nein! Nein! Es darf nicht geschehn!

Maximilian

Sie leben noch. Wie sollen Sie das verstehn können . . . dieses ungeheure Erstaunen, Basch!

Postenrufe

(pflanzen sich verhallend fort)

Die Wache ist munter! . . . Die Wache ist munter! . . .

Maximilian

Haben Sie einen schwarzen Rock aufgetrieben?

Basch

(nimmt das Kleidungsstück vom Nagel)

Hier! Schlecht genug ist er und abgetragen.

Maximilian

Er wird genügen.

(er vertauscht die Litewka mit dem langen Rock)

Basch

Diese Binde auch.

Maximilian

(nimmt)

Kein Spiegel! Eine große Entbehrung! . . .
Sehn Sie nach, ob in den Taschen nichts zurück-
geblieben ist.

Basch
Ein uneröffneter Brief!

Maximilian
Der letzte Brief meiner Frau. Ich habe nicht den
Mut gehabt, ihn zu lesen.

(er hält zaudernd den Brief in der Hand)

Ich kann nicht. Basch, mein Freund! Öffnen Sie
ihn! Lesen Sie!

(er setzt sich aufs Bett)

Basch
(öffnet das Kuvert und liest)
„Mein innig geliebter Schatz! Alles ist gut. Du
hast triumphiert. Jetzt haben sie Scheu mich zu
vergiften und geben Ruhe. In Gottes Siegen über
den Erzfeind bist Du! Dein reines Herz hat alles
verwandelt. Überall blicken Deine Augen und
Deine Stimmen sind um mich. Ich war an allem
schuld. Jetzt aber bin ich glücklich. Denn Du bist
der Herr der Erde, Du wirst der Souverän des
Universums . . .”

Maximilian
(ist ohnmächtig zurückgesunken)

Basch
*(beugt sich weinend über ihn, hebt seinen Kopf,
streichelt ihn)*

Oh Du mein geliebter Mensch . . . Wach nicht
mehr auf . . . Geliebter Mensch!

Morgen-Dämmerung

Maximilian

(kommt zu sich)

Sonderbar ... Ein Gesicht ... Ein Kindertraum ...
Fern ... Habe ich das schon einmal geträumt?

Basch

Was? Was?

Maximilian

Einen Blitz lang versteht man alles ... Nur ein
Bild ... Es entweicht ... Ein Berg ... Ich komme
näher ... Eine Pyramide ... Menschen, auf und
ab in roten Talaren ... Tragen Aktentaschen,
Schreibtafeln ... Uralte, urweise Tiergesichter ...
Und ganz oben, ganz steif Juarez ... Juarez ...
Jetzt endlich ist er mir erschienen ... Aber ich fürchte
mich nicht ... Ich atme ... Ich singe ...
Nein, nein! So nicht, so war's nicht!!

(ermannt sich. Mit hartem Ton)

Auch dieser Brief wird vernichtet!

(er steht straff auf)

Gott sei Dank! Der Morgen!

Erster Tagesstrahl und Postenrufe

Kanonikus Soria und ein Mesner im Ornat

(treten ein)

Soria

Eure Hoheit! Ich lese in der Zelle des Generals
Miramon für die drei Herren eine stille Messe.

Maximilian

Gehn Sie nur voraus Abbé! Ich komme.

Soria

Oh Gott! Hoheit! Was für ein schöner, junger Mann sind Sie! Und gerade mich mußte es treffen, mich Weichherzigen. Ich habe nicht Fassung genug ...

(seine Stimme versagt)

Maximilian

(lächelnd)

Nun muß ich auch meinem Beichtvater noch Trost zusprechen.

(leise zu sich selber mit klarster Kontrolle)

Nur nichts Falsches jetzt! Nicht lügen jetzt!

Soria und Mesner

(ab)

Basch

(rafft sich auf und spricht sehr rasch)

Eure Majestät! Wir sehen uns in zwei Stunden gewiß wieder. Dennoch! Ich habe ein gutes Mittel, das Körper und Geist in wohltätige Apathie versenkt. Ich flehe Sie an, Sire, dieses Pulver hier zu nehmen ...

Maximilian

(unterbricht ihn)

Wollen Sie mir die letzte Habe rauben? Die Materie allein ist Angst. Sie soll mich nicht dominieren! Sie meinen es gut Doktor Basch! Ich danke Ihnen. Aber ich will meinen Tod erleben.

(ab durch die Hintergrundtür)

Basch

(blickt ihm nach. Dann nimmt er den blauen Waffenrock und drückt ihn gegen die Brust)

*Heller Morgen. Wachsende Trommel- und Hornsignale
Die Ausgangstür wird aufgestoßen*

Ein Offizier

(tritt ein)

Soldaten

(hinter ihm)

Basch

(hebt die Hände gegen sie auf, weicht zurück und läßt sich totenbleich aufs Bett nieder)

Der Vorhang fällt

Ende der dritten Phase